Sedanfeier in Leipzig.

II.

-g- **Leipzig**, 2. September. Mit dem Schluß des offiziellen Theils der gestrigen Sedan-Festversammlung im Krystall-Palast, über die wir unsere Leser bereits in der Sonntagsnummer ausführlich unterrichteten, erreichte das Fest selbst seinen Abschluß noch nicht. Die patriotische Stimmung war, einmal angeregt, nicht so leicht wieder einzuhemmen.

So recht aus dem Herzen heraus war es der Versammlung gesprochen, als Herr Oberlehrer Geyer der Verdienste des Hauptausschusses gedachte. Die Leipziger Sedanfeier sei, so führte der Redner aus, ein Museum, dessen bester Führer der Hauptfestausschuß sei. Wir haben alle Ursache, diesem von Herzen dankbar zu sein, hat der Festausschuß doch auch dafür gesorgt, daß das Fest in Leipzig in der alten Weise gefeiert werde. Dem Hauptfestausschuß, an seiner Spitze dessen erstem Vorsitzenden Herrn Standesbeamten Trinckler galt das jubelnden Widerhall bei der Versammlung findende dreifache Hoch.

Im ferneren Verlaufe der Nachsitzung sprach Herr Realschullehrer Nestler aus Meerane in längeren Ausführungen seine Freude über die unvergleichliche Feier des Sedantages in Leipzig aus; er kennzeichnete sie als die herrlichste Sedanfeier des Deutschen Reiches überhaupt und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Stadt Leipzig.

In Dankbarkeit für die dem Hauptausschuß allezeit geleistete Unterstützung gedachte Herr Hauptmann der städtischen Behörden, des Rathes der Stadt Leipzig und der Stadtverordneten und widmete ihnen gleichfalls ein dreifaches Hoch.

Wohlverdiente Anerkennung fanden auch alle weiteren Darbietungen der Capelle des 107. Infanterieregiments unter der Leitung des königlichen Musikdirectors Herrn Walther und die Männerchöre der Gesangvereine Leipziger Liedertafel, Männergesangverein und „Merkur". Unter der Direction des Herrn Eicke trugen, wir wiederholen es, die Sänger „Zuruf an Deutschland" von Julius Otto und „Lied der Deutschen in Lyon" vor; Herr Schönherr dirigirte das „Deutsche Heerbannlied" und Herrn Oberlehrer Gellert die Chöre „Ein Mann — Ein Wort" von Marschner und „Das deutsche Lied" von Kalliwoda.

Bald nach dem Gesange des dritten, von Hermann Rößler gedichteten Festliedes fand die Festversammlung auch in ihrem nichtofficiellen Theile ihren Abschluß.

-g- **Leipzig**, 2. September. Der heutige eigentliche Festtag wurde durch einen musikalischen Weckruf eingeleitet, der alle Schläfer im ganzen weiten Stadtgebiete aus den Federn aufrüttelte. Es ist dem Ausschuß für die auch in diesem Jahre bewirkte reichliche Ausstattung des Festes mit Musik nur zu danken, und gerade die Bewohner der Vororte haben sich über diese Freigebigkeit gefreut. Alt und Jung öffnete die Fenster, und Alt und Jung marschirte neben den Musikcorps daher, elektrisirt von den Klängen der Märsche und der „Wacht am Rhein".

Die Feier an der Friedenseiche.

War auch dem ernstfeierlichen Gedächtnißact an der Friedenseiche im Rosenthale kein sonniger Morgen beschieden, so lieh doch der Himmel ihm insofern seine Gunst, als er Thaufrische und trockenes Wetter brachte. Rings um die Friedenseiche, welche am Ausläufer der großen Wiese, obgleich überragt von hundertjährigen Riesen ihrer Umgebung, sich dennoch als ein sichtbares grünes Denkmal aus den Waldanlagen heraushebt, versammelten sich heute in früher Stunde Tausende zu einer andächtigen Gemeinde, um des berufenen Predigers Wort im Freien zu lauschen. Feierlich, stimmungsvoll klangen die Kirchenglocken von Gohlis über den Plan, ein weihevolles Präludium für die kommende Feier bildend. Letztere leitete der Thomanerchor mit dem Gesang des Chorals „Lobe den Herrn" in erhebendster Weise ein; er beschloß sie später mit dem äußerst fein nuancirten, in trefflichen Einsätzen gehaltenen Gesang „Ganz Deutschland hält die Wacht" von Richard Müller. Als der Choral in seinen weichen Accorden verklungen, betrat Herr Diakonus Lic. D. Buchwald die laubbekränzte Tribüne unter der Eiche und wandte sich wie folgt an die andächtig lauschende Festgemeinde auf dem grünen Plan:

Nun laßt die Glocken von Thurm zu Thurm
Durch's Land frohlocken im Jubelsturm!
Des Flammenstoßes Geleucht facht an:
Der Herr hat Großes an uns gethan!
Ehre sei Gott in der Höhe!

So zog es durch des deutschen Sängers Seele, als die Kunde von dieses Tages weltgeschichtlicher Wendung durch Gottes Fügung einen Jubelsturm weckte allerorten, wo deutsche Herzen schlugen! So waren gefallen die Würfel des Weltgerichts! Zwar des Krieges Ende war noch nicht gekommen. Aber von Sieg zu Sieg zogen Deutschlands Streiter, getragen von dem Bewußtsein: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Und die Antwort auf die Frage, die des 2. Septembers große That an die deutschen Stämme stellte, gab der 18. Januar 1871, als im Schlosse, das Deutschlands schlimmster Feind einst erbaut, ein deutsches „Sei Lob' und Ehr' dem höchsten Gut" erklang, wie selten wohl eins gesungen, und als das erste brausende Hoch auf den deutschen Kaiser Wilhelm I. den schlafenden Barbarossa weckte.

Deutsches Volk, willst du vergessen den Tag von Sedan? Und vergäßest du den blutigen Kampf und vergäßest du des Feindes tief demüthigenden Fall: nie vergiß, was der Herr an dir gethan hat an diesem Tage! Mögen Andere meinen, die Zeit sei gekommen, dieses Tages Gedächtniß zu begraben: wir feiern ihn und werden ihn feiern, erfüllend eine Dankespflicht gegen unseren Gott, eine Pflicht der Pietät gegen die, die Leben und Gesundheit in die Schanze geschlagen für des Vaterlandes Heil, eine Pflicht der Vaterlandsliebe gegenüber einem schnell lebenden und rasch vergessenden Geschlechte. Und gieb's eine Stadt in deutschen Landen, die dieses Tages nie vergessen und seine Feier nie begraben darf, dann ist's unser Leipzig. In Leipzigs Mauern ward geschlagen einst die heiße Gottesschlacht, da ein Luther mit dem Schwerte des Geistes nicht nur jenem Eck, nicht nur Rom, sondern einer Welt entgegentrat und sie besiegte. Nicht fern von dieser Stätte schlug Gustav Adolf, der Christ und Held in entscheidender Schlacht den Feind, der Welt Glaubensfreiheit rettend, und nicht fern von hier starb er den Heldentod. Hier war der Schauplatz der großen Kämpfe des Jahres 1813, denen ein dankbares Geschlecht ein würdig Denkmal bauen möge! Ein geschlagener Kaiser flüchtete durch Leipzigs Thore! — Was den Tag von Sedan, was ein einiges Deutschland bereiten, in und um dieser Stadt ist's geschehen. Wie könnten wir solche Feier vergessen? Nein, wir grüßen dich auch heute, du großer Tag, vom Herrn gemacht! Freudig ziehen wir hinauf auf seine heiligen Höhen und bekennen wie Israel einst auf dem Zuge nach seinem Heiligthum (Ps. 120, 3):

Der Herr hat Großes an uns gethan; deß sind wir fröhlich.

Ja, der Herr hat's gethan! Nicht zur stolzen Ueberhebung, nicht zur eitel heidnischen Freude an fremdem, ob auch selbst verschuldetem Unglück, nein, zu demüthig dankbarem Bekenntniß mahne uns dieser Tag: Der Herr hat's gethan, der Herr, zu dem die Gebete Tausender und Abertausender in der Heimath und im Felde täglich emporstiegen, er, der der rechte Kriegsherr ist, er hat's gethan. Ihm sei die Ehre! — Aber er hat's gethan durch deutsche Männer, deutsche Helden! Dank euch, die ihr einst ohne Zittern dem Feind ins Auge geschaut, die ihr sprachtet: Es muß gehen — und geht's nicht, so habe Gott unsre Seele und der Feind unsern Leichnam! Dank euch, die ihr an diesem Tage wieder die Thränen der Wehmuth weint um ihn, der auf Frankreichs Schlachtfeld ruht — auch ihr habt ein Opfer gebracht fürs deutsche Vaterland! Und Mancher, der den großen Kampf mitgekämpft, ist nach Jahren von uns geschieden: Kaiser Wilhelm, der siegreiche Held, bei Lebzeiten schon von liebender Sage umwoben, nie müde zur Zeit des Kampfes, und hatte keine Zeit, müde zu sein in treuer Sorge für seines Volkes Frieden, auch als der Engel des Herrn ihn rief zum ewigen Frieden! Kaiser Friedrich, der edle Dulder auf dem Kaiserthrone, ein Held erprobt im Feuer des Feindes, ein Held bewährt im Feuer der Trübsal! Moltke, der geniale Schlachtenlenker, der das Schwert geleitet, daß ein Roon geschärft! Sie gingen dahin, aber sie leben in des deutschen Volkes dankbarem Gedächtniß! — Und euch grüßen wir heute, euch alle, die ihr einst in dieses Tages und jenes ganzen Krieges Kampf gestanden, wir grüßen euch in Dankbarkeit und Ehrfurcht, die ihr noch unter uns weilt und bald vor einem neuen Geschlechte als Veteranen des großen Krieges stehen werdet. Wir grüßen die erlauchten Männer, die einst als Prinzen unseres Sachsenlandes mit hinausgezogen in den heiligen Streit — und der eine trägt nun das Königssceptter, der andere den Marschallstab. Wir grüßen dich, du eiserner Kanzler, der die deutsche Kaiserkrone geschmiedet, Fürst Bismarck, dem sein Kaiser, von edler Menschlichkeit getrieben, unter Deutschlands Jubel wieder die Hand gereicht, dem die deutschen Herzen allezeit dankesvoll entgegenschlagen. Ja durch euch alle hat's der Herr gethan! Der Herr hat Großes an uns gethan!

Deß sind wir fröhlich! — Aber dürfen wir es sein, können wir es sein? Dort die gnädige Führung des alten Gottes, der noch keinen Deutschen verließ — und unter uns, im so reich gesegneten, so hoch erhobenen deutschen Volke Tausende, die ihres Gottes spotten und das Heiligste mit Füßen treten! Dort endloser Jubel und lodernde Begeisterung, wo der König sich zeigt — und unter uns Tausende, die an des Thrones Säulen rüttelnd! Dort schaut dem Feinde ins Auge ein Heer: Bürger und Bauer, Gelehrte und Handwerker, Grafensohn und Tagelöhnerskind in Einer Reihe, alle geeint und erfüllt von gleicher Liebe zum Vaterland, alle vergessend den Unterschied der Geburt und des Standes; und heute hallt sich die Faust von Tausenden, und Tausende blicken neidisch und begehrlich nach oben und sehnen den Tag herbei, der allen gleichen Besitz und vermeintlich gleiches Glück bringen werde. Können wir da fröhlich sein? — Ja, wir dürfens, wir sollens! Wenn nur immer dieser Tag uns zu heiligem Gelübde weiht für die eigene Person, für unsere Häuser und für unsere Kinder! Deutsches Volk, von deinem Gott berufen zu großen Thaten, du Hüter des Evangeliums und seiner Wahrheit, du Hort des Friedens, deine Väter haben Leib und Gut geopfert für den edelsten Besitz, wie dürften die Söhne untreu werden? Nein, wir halten fest an dem, was unser Volk groß gemacht, wir wollen, eine heilige Kämpferschaar, uns sammeln wie Ein Mann unter das Panier: Jesus Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit! Wer wollte da nicht fröhlich sein? Ein Paulus sprach: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Ein Luther sangs: Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt' uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muß uns doch gelingen! Ein Bismarck rief: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt! Darum wohlauf, du deutsches Volk, verlaß deinen Gott nicht, weiche nicht von deinem Glauben — und du bleibst ein Held, du bleibst ein Sieger! Große Thaten that der Herr durch dich; deß sind wir fröhlich! — Durch Jahrhunderte ist unser Volk geeint mit seinem Fürstenhaus. Gemeinsame Freude und gemeinsames Leid, des Kriegs Drangsal und des Friedens Segen schlangen um König und Volk das Band der Liebe, des Vertrauens und der Treue! Laßt untreu werden, wenn die Treue im deutschen Herzen erstarb: wir blieben treu dem Haupte, das Gott uns gegeben, und nicht nur mit den Lippen, mit betendem Herzen singen wir: Den König segne Gott! Wo Fürst und Volk in unerschütterlicher Treue und Liebe und in unwandelbarem Vertrauen bei einander stehen, da darf man fröhlich sein! — Drohende Gefahr, herbes Leid haben Deutschlands Stämme geeint und ließen sie vergessen des alten Hasses — gemeinsame Trübsal macht auch feindliche Nachbarn zu Freunden. Soll aber wieder erst Jammer und Trübsal uns lehren, einig sein? Einig nach innen, einig nach außen, so werden wir stark sein! Ach, daß die Liebe den Haß überwinde und überstiege die Scheidewand zwischen Arm und Reich; der Engel des Friedens werde ihr folgen! Ach, daß Freundlichkeit und Vertrauen die Kluft überbrückte zwischen Hoch und Niedrig! Vor Gottes Auge und im Höchsten ist einer wie der andere! Aber nicht alle können an derselben Stelle stehen, und doch jeder an seiner Stelle dienen seinem Volke und seinem Gotte!

Als die große Schlacht geschlagen und der Sieg errungen war, sprach König Wilhelm, ruhig die Dinge ermessend auch im Sturme der Begeisterung, die ihn umgab: „So groß und weltbestimmend dieses Ereigniß auch ist, so bringt es uns den Frieden doch noch nicht." — Und Frieden haben wir auch heute noch nicht. Und ist Friede nach außen, drinnen ist kein Friede. Gewiß, daher noch will dein Gott dich führen, du deutsches Volk! Größere Aufgaben noch sind dir gestellt. Ohne Kampf wird das Ziel nicht erreicht. Darum, wie dem auch sei, wir freuen uns auch des Kampfes unsrer Tage, wenn wir nur behaupten, was einst wir erstritten, wenns nur zum gottgewollten Siege geht, wenn wir nur alle froh in unserm Gott mitstreiten für seine Sache, für die Wahrheit und für das Gute — und es wird noch einmal der Tag kommen, da wieder Jubelglocken läuten, herrlicher noch denn heute, und Psalmentöne klingen durch alle deutschen Lande:

Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich. Amen.

Des geschätzten Redners Worte, der gedankenreiche, zündende und packende Inhalt seiner Rede hinterließen bei den Hörern den tiefsten Eindruck. Unter den Klängen des Schlußgesanges schmückten sodann drei Mitglieder des Hauptausschusses das schlichte Schild zu Ehren der ruhmvoll im Kriege gefallenen Leipziger Söhne mit mächtigen Lorbeerkränzen, welche Schleifen in den Farben des Reichs trugen. Darüber wölbte sich in hohem Bogen um die frischgrüne Friedenseiche ein kräftiges Laubgewinde, aus dem Ahern und Georginen in bunten Farben aufleuchteten. Ein großer Theil der hier zum Gedächtnißact Erschienenen begab sich nach Beendigung desselben zur musikalischen Aufführung bei Bonorand.

Frühconcert bei Bonorand.

Vom Wetter begünstigt, konnte das Concert im Freien stattfinden, und es füllte sich der geräumige Garten nach und nach vollständig. An den musikalischen Aufführungen betheiligten sich die Gesangvereine „Adler", „Orpheus", „Phönix", der „Strohbach'sche Verein", „Thalia" und „Typographia" unter abwechselnder Leitung der Herren C. Schmidt, F. Strohbach, A. Henschel und Th. Cursch-Bühren; den orchestralen Theil hatte die beliebte Capelle des Herrn Musikdirector Erdmann Hartmann übernommen, die unter der Leitung des Componisten mit der Ouverture „Der Todesritt bei Mars-la-Tour" von J. Hertel (Manuscript, zum ersten Male) die musikalischen Vorführungen eröffnete. Das Werk beginnt mit einer zweitheiligen Einleitung bald düsteren Charakters, der ein Allegro folgt, dessen Inhalt theils Schlachtmusik, theils zarte, melodische Partien bilden, bis zu einer recht effectvollen Schlußsteigerung, die der Ouverture einen hübschen, wenn auch mehr äußern Erfolg sichert; der Componist konnte wohl damit zufrieden sein. Es folgte sodann der Choral „Sollt' ich meinem Gott nicht singen" für gemischten Chor mit Orchester. Danach bestieg Herr Lehrer Albin Mitteldach die mit den sächsischen Farben geschmückte Rednerbühne und sprach nachfolgendes, von ihm selbst gedichtetes, inhaltsreiches „Gebet" mit der warmen Empfindung, sowie mit der ausdrucksvollen, zu Herzen gehenden Declamation und überall verständlicher Aussprache, die wir schon so oft rühmlichst hervorgehoben haben. Das Gebet lautete:

Es steigt herauf am blauen Firmament
Der junge Tag im purpurnen Gewande,
Ein frisches Leben regt sich aller End'
Und flutet weithin über alle Lande.
Da treten wir, ein dankerfüllter Chor,
Den Vätern gleich im grünen Hain zusammen
Und lassen zu der Weihen Herrn empor
Des Dankes Opfer auf zum Himmel flammen.

Tag von Sedan, Tag, den uns Gott beschert,
Dich grüßen wir mit gottgeweihter Freude!
So oft auch dein Gedenken wiederkehrt,
Vom Thurme tönt das festliche Geläute,
So jubeln wir dem großen Kaiser nach,
Den Gott erhob nach langer Jahre Prüfung,
Und rühmen, wie Er frommen Sinnes sprach:
„Welch eine Wendung (doch) durch Gottes Führung!"

Seit jenem Tage ist so manches Jahr
Gar flüchtig in dem Meer der Zeit entschwunden,
Und was der Völker Schicksal uns gebar,
Das schlug dem deutschen Volke tiefe Wunden:

Zwei Heldenkaiser stiegen in das Grab,
Der große Held und Er, der Sohn, der kühne,
Mit Ihnen sank zur kühlen Gruft hinab,
So mancher Ihrer großen Paladine.

Ein junger Kaiser herrscht auf Deutschlands Thron,
Den höchsten Zielen gilt Sein eifrig Streben,
Als unsers edeln Friedrich würd'ger Sohn
Sucht Er Sein Volk im kühnen Flug zu heben.
Die ew'ge Wahrheit und das heil'ge Recht
Ist Er bemüht, gerechten Sinns zu schirmen,
Ein Friedefürst dem lebenden Geschlecht,
Wacht Er, wenn düstre Wolken rings sich thürmen.

Doch groß ist eines Herrschers heil'ge Pflicht,
Und Sorgen lagern oft an hohen Thronen,
An einem Worte, das der Kaiser spricht,
Hängt das Geschick von Aber-Millionen.
Drum rüste Ihn mit Deiner Weisheit aus
Und lenke Seines Geistes Führe Thaten,
Beschütze Ihn, beschütz' Sein ganzes Haus,
Und laß Sein Thun dem Volk zum Heil gerathen.

Gieb treue Diener Seinem Regiment,
Die wie den eignen Vortheil nützt erwägen,
Hilf Jedem, daß das Rechte er erkennt
Und thut, was Fürst und Volk gereicht zum Segen!
Gieb, daß der deutschen Fürsten edle Schaar
Einmüthig steh' an unsers Kaisers Seite,
Und wenn uns schrecket drauende Gefahr,
Das deutsche Volk zu Sieg und Ruhen geleite!

Laß unser Volk nach opferreichem Streit
Des Völkerfriedens Segnungen genießen!
Ruf nicht herauf das Viertal alter Zeit,
Laß nicht aufs Neu' der Zwietracht Saaten sprießen!
Wehr' auch im Innern unser Einheit Feind,
Der tückisch rüttelt an des Reiches Thronen,
Wo auch die Sonne deutsches Land bescheint,
Mög' Frieden unter jedem Dache wohnen!

Und ob auch Manches unser Herz beschwert,
Sehnsüchtig wir erstreben bess're Zeiten:
Wir üben, was die Väter uns gelehrt,
Wir trauen Dir, Du wirst uns treulich leiten.
Hilfreich wirst Du zum deutschen Volke steh'n,
In Deiner Liebe Thaten nie erlahmen,
Ja, Herr, sei mit uns, höre unser Fleh'n,
Und sprich zu unserm Amen Ja und Amen.

Reicher Beifall lohnte den Vortrag des Herrn Mitteldach. Von den vereinigten Chören wurden der Reihe nach vorgetragen: zunächst die mit dem Choral „Ein' feste Burg" (mit verändertem Text) abschließende Motette von L. Große: „Fest steht dein Wort, wie Felsen stehn", sodann zwei Lieder von Mendelssohn-Bartholdy: „Herbstlied" und „Sonntags am Rhein" und drei Lieder von M. Folke, R. Kühnel und J. Schmidt, letztere drei ohne Beziehung auf die Bedeutung des Festtages, doch sonst ansprechend und hübsch ausgeführt. Unter der Leitung des Herrn Musikdirector Hartmann spielte das Orchester allein den Marsch aus der Suite Nr. 6 von Fr. Lachner, Variationen aus der Clavierphantasie op. 80 von Beethoven und Phantasie aus „Lohengrin" von R. Wagner mit bestem Gelingen und durchschlagendem Erfolg. Den Schluß bildete „Cantate für die Sedanfeier" (Manuscript), gedichtet von F. A. Geißler, für Soli, Chor und Orchester componirt von Th. Cursch-Bühren und unter dessen Leitung. Nach einer kurzen festlichen Einleitung des Orchesters beginnt zunächst der Chor einen einfachen, meist melodiösen Satz C dur: „Hebet die Herzen, hebet die Hände auf zu dem Herrn der Ewigkeit". Die übrigen Sätze sind theils für Soli, theils für großen und Halbchor, sowie für Männerstimmen resp. Frauenstimmen allein geschrieben, während das Werk mit dem allgemeinen Chor „Deutsche Kraft wird nie bezwungen" nach der Melodie „Deutschland, Deutschland über Alles" wirkungsvoll abschließt. Die Composition bewahrt durchgehend den Charakter der Volksthümlichkeit, was ihr nur zum Vortheil gereicht und sie geeignet macht, in Concerten patriotischen Inhaltes eine Rolle zu spielen. In den die einzelnen Sätze vermittelnden Zwischenspielen, die mehrfach charakteristische Tonmalereien enthalten, sowie auch sonst in der Instrumentation, bringt der begabte Componist manche überraschende Wendung und manche harmonisch reizvolle Einzelnheiten und zeigt damit, daß er die Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, recht wohl zu benutzen versteht. Herr Cursch-Bühren konnte sich eines sehr schönen Erfolges erfreuen, der in allgemeinem Beifall seinen Ausdruck fand. Die Ausführung selbst war eine recht gute, nur hätte man mehrfach eine stärkere Besetzung der Männerstimmen gewünscht, namentlich in dem Chor für Männerstimmen allein: „Willst Du Deinen Nacken bücken". Das Concert verlief somit anregend und unterhaltend und erfüllte seinen Zweck, den Festtag musikalisch gehaltvoll einzuleiten, in wünschenswerthester Weise. S—r.

Festgottesdienst in der Peterskirche.

—r. Zu dem heute Vormittag in der Peterskirche abgehaltenen Sedanfestgottesdienste hatte sich eine zahlreiche Schaar Andächtiger eingefunden, so daß das Gotteshaus vollständig besetzt war. Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi mit mehreren Vertretern unserer städtischen Behörden wohnte dem Gottesdienst ebenfalls bei. Mit dem Dankliede „Allein Gott in der Höh' sei Ehr", von Nikolas Decius im 16. Jahrhundert gedichtet, wurde der Gottesdienst eingeleitet. Herr Diakonus Eckardt intonirte und collectirte über das Thema „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat". Herr Pfarrer D. Hartung verlas hierauf den 124. Psalm, beginnend mit dem Verse „Wo der Herr nicht bei uns wäre". Vom Kirchenchor der Petersgemeinde wurde dann das tief wirkende Danklied von Kremser in sehr sauberer und abgerundeter Weise gesungen. Nachdem dann die Gemeinde das Lied „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" von Joachim Neander gesungen hatte, hielt Herr Diakonus Thieme die Festpredigt. Einleitend sprach er allen Denen, die uns die Feier des Nationalfestes trotz aller Schwierigkeiten, die sich der Ausführung desselben in diesem Jahre entgegenstellten, dennoch in ihrem vollen Umfange ermöglichten, warmen Dank aus und betonte, daß wir trotz aller Anfeindungen von gewissen Seiten nicht nur das Recht, sondern die Pflicht haben, die Feier des Sedantages festlich zu begehen. Der Herr Geistliche führte hierauf auf Grund des von ihm gewählten Bibeltextes, Jesaia, Capitel 12: „Zu derselben Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, Herr, daß du zornig gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat und tröstet mich. — Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen, Solches sei kund in allen Landen", seine Predigt aus. Er gab in seinen Ausführungen einen Rückblick auf die Ereignisse vor Sedan und beleuchtete die Verhältnisse, die zu demselben geführt. Rühmend gedachte der Herr Prediger der hervorragenden Männer jener Tage, besonders Kaiser Wilhelm's I. und seiner Heerführer, sowie des großen Staatsmannes, denen wir das bei Sedan Errungene zu verdanken haben, beleuchtete dann den Werth des Errungenen und mahnte, daß alle Parteien darin einig sein müßten, dasselbe zu erhalten und zu pflegen, damit es uns nicht wieder verloren gehe. Immer müßten wir Gott für das, was er uns an jenem Tage geschenkt habe, dankbar sein und um Erhaltung desselben bitten, wir müßten aber auch dahin streben, nicht nur ein deutsches Volk, sondern auch ein christliches Volk zu sein. Die Ausführungen des geschätzten Herrn Geistlichen hinterließen bei den Andächtigen sichtlich einen erbaulich tiefen Eindruck. Gebet und Segen schlossen den erhebenden Festgottesdienst.

Bekränzung des Siegesdenkmals.

-g- Zu einem weihevollen Acte gestaltete sich die Bekränzung des Siegesdenkmals auf dem Marktplatze. Die Mitglieder des Hauptausschusses und Abgeordnete zahlreicher Körperschaften und Vereine versammelten sich mit Kränzen in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags bei Kuping & Heldig. Von hier aus rückte unter Musikbegleitung pünctlich um 11 Uhr ein stattlicher Zug durch die Petersstraße ab, der schließlich vor dem Siegesdenkmale Aufstellung nahm. Unter den Klängen der Sachsenhymne legten hierauf die Vertreter ihre mit kostbaren Schleifen gezierten mächtigen Lorbeerkränze zu den Füßen des Siegesdenkmals nieder. Neben den vom Rathe der Stadt geweihten Kränzen waren unter anderen solche vom Hauptausschuß der Sedanfeier, von den Militairvereinen, dem Universitätssängerverein zu St. Pauli, dem Verein deutscher Studenten, von der Leipziger Schützengesellschaft, den Gesangvereinen, dem Verein Leipziger Gastwirthe, den Post- und Bahnbeamtenvereinen zu den Füßen des Denkmals niedergelegt worden. Nachdem die Bekränzung beendet war, brachte Herr Standesbeamter Trinckler ein Hoch auf Kaiser und Reich, König und Vaterland aus, in das die zahlreichen Anwesenden begeistert einstimmten. Trotz des Umstandes, daß die um das Denkmal aufgestellten Meßbuden den Raum verengten, ging die Bekränzung glatt und ohne jede Störung von statten.

-g- Der Messe wegen erlitten auch die von 11 bis 12 Uhr Vormittags zur Sedanfeier stattfindenden Musikaufführungen insofern eine Aenderung, als der eine Theil dieser Aufführungen zwar in altbewährter Weise durch die Capelle Curth vom Balcon des Rathhauses, der andere Theil jedoch von den Thürmen der Thomas- und Nicolaikirche durch die getheilte Capelle des 107. Infanterie-Regiments erfolgte. Die Befürchtung, daß sich allzu große Menschenansammlungen in den Straßen bilden und den Verkehr hemmen würden, hat sich nicht bestätigt; es bildeten sich allerdings große Zuhörermengen, die mit Interesse den patriotischen Liedervorträgen der genannten Capellen lauschten, nirgends jedoch ist der Verkehr in störender Weise beeinträchtigt worden.

Der Festzug.

Wie freudig und zustimmend die von den Behörden erfolgte Bewilligung des Festzuges von unserer Bewohnerschaft aufgenommen wurde, das bewies die überaus zahlreiche, der Gesammtziffer früherer Jahre nicht nachstehende Betheiligung aller Kreise, das bekundete die Gegenwart der Abertausende, welche die Feststraße vom Concerthaus-Viertel bis zum Schützenhof in einer dichten Mauer umsäumten. Der Festzug ist eben zu eng mit den Veranstaltungen zur volksthümlichen Feier des Sedantages verwachsen, daß er vermißt werden konnte.

Aus dem trüben, nebelhaften Morgen des 2. September war allmählich ein sonnenglänzter heiterer Tag erwachsen mit lichtem Himmelsblau und kühlendem Wind, dessen Wehen die Fahnen auf Dächern und Thürmen lustig flattern ließ. Kurz nach 2 Uhr rückten vom Ostmarkt her oder der Promenade entlang die einzelnen, am Festzug betheiligten Vereine und Körperschaften nach den vorgeschriebenen, durch Fähnchenträger markirten Aufstellungsplätzen, die einen über die Harkortbrücke, die anderen über die Carolabrücke, die Hälfte des Zuges aber über die Albertbrücke. Während die in früheren Jahren geübte Aufstellung auf dem Augustusplatze den Zug vor seinem Abmarsch in einer imponirenden Geschlossenheit vorführte, konnte die gestern eingehaltene, durch die Platzverhältnisse gebotene Ordnung ihn nur in gewaltig langer Ausdehnung vor Augen führen, von der Mozartstraße bis zur Carl-Tauchnitzstraße. Immerhin erwies sich dieses locale Arrangement, welches keinerlei Störung durch den Verkehr unterworfen war, als ein ganz glückliches, so daß es auch fernerhin für die Erhaltung des Festzuges die befriedigendste Gewähr bieten wird. Ein neuer architektonischer Rahmen umschloß diesmal die einzelnen Gruppen, die mit Hunderten von Fahnen in malerischer Buntheit unter den schmetternden Klängen von zwölf Musikcorps an den herrlichen Monumentalbauten der südwestlichen Stadt vorübermarschirten. Hier ragte die Kuppel des Reichsgerichtsgebäudes mit dem durchbrochenen Sparrenwerk ihrer Laterne empor, dort grüßte aus dem Grün der Promenade erhaben der altdrsgraue Thurm des Schlosses Pleißenburg herüber.

Gegen ½3 Uhr war der Einmarsch beendet, immerhin verzögerte sich der Abgang des Festzuges um einige Zeit, so daß der letztere erst um 3 Uhr vor dem neuen Concerthause defilirend, in die Harkortstraße einbog. Eine halbe Stunde dauerte der Vorbeimarsch der hundert Zuggruppen, von denen einzelne, wie die Turner, die Militairvereine, die Sänger, die Gewerbetreibenden, die Post- und Bahnbeamten, eine überaus stattliche Betheiligung gefunden hatten. — — —

Unruhe in der längs der Straße sich hinziehenden Menschenmauer verkündet das Nahen des Zuges. Fanfaren ertönen; berittene Herolde, in die Farben des Reichs, des Staates und der Stadt gekleidet, reiten an der Spitze des Zuges, Ordnungsmannschaften folgen. Hinter der Capelle des 107. Regiments marschiren die Mitglieder des Hauptausschusses, über welche die mächtige blaugelbe Stadtfahne flattert, und nach ihnen die Ehrengäste, an ihrer Spitze Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi mit den Vertretern der städtischen Collegien. Die weiße Mütze auf dem Kopfe, die weiße Binde am Arm, so marschiren gleich darauf zwei Abtheilungen der freiwilligen Samariter, an welche sich der Allgemeine Turnverein in stattlicher Zahl seiner Mitglieder schließt. Eine große Sondergruppe von Turnern für sich bilden die in der Mitte des Zuges eingereihten Turnvereine der Vororte Leipzigs, während der Leipziger Turnverein mit dem Allgemeinen Turnverein von Leipzig-Gohlis den Zug beschließt.

Nicht weniger als neunzehn Militairvereine Leipzigs ergänzen in größeren Gruppen auftretend das imposante Gesammtbild, zu welchem auch zehn Militairvereine der Vororte eine stattliche Vertretung gestellt haben. Auf der Brust Vieler glänzen Orden und Ehrenzeichen zum Gedächtniß an schweren Kampf und an glorreiche Zeit, zu deren Gedächtniß das auf dem regsamen und patriotischen Vereinsgeist Leipzigs ruhende Nationalfest gefeiert wird. Zum ersten Male erscheinen unter der Gruppe der deutschen Cavallerie hoch zu Pferd, allerdings im bürgerlichen Kleid, den hohen Hut tragend, die Ulanen. Lustig flattern die weißgrünen, mit Blumen geschmückten Fähnlein im Winde.

Sehr schmuck nahmen sich die in vollem Wichs auftretenden studentischen Corporationen aus, der „Paulus", die „Pansitzer Predigergesellschaft", der Akademische Turnverein „Alemannia" und der Verein deutscher Studenten.

Stramm marschirte die Leipziger Schützengesellschaft einher. Ihre Mitglieder trugen neue, grüne, kleidsame Hüte. Eine große Hauptgruppe bildeten die Beamten, an deren Spitze die kräftige Weisen schmetternde Capelle der Postbeamten schritt, gefolgt von den Post- und den Telegraphenbeamten. Hinter der hübsch uniformirten Fabrikfeuerwehr von Tittel & Krüger in Plagwitz kamen in langer Reihe zahlreiche gemeinnützige und gesellige Vereine, Fahnen und Embleme tragend, später folgten die vielen Gesangvereine, bis ziemlich am Ende des Zuges Innungen und gewerbliche Corporationen den glänzenden und schönen Aufzug um ein freundliches Glied vermehrten.

An erster Stelle waren die Invaliden aus dem Feldzug eingereiht. Sie fuhren im blumengeschmückten Wagen und empfingen immer neue und duftende Spenden.